

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
Wochensatz zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 6.00 RM. frei  
im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“  
und „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalt  
und Beförderer tragen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein  
Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Belle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig  
Erhöhter Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen  
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-  
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-  
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.  
D. H. 2 36 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 30

Donnerstag, den 5. Lenzing 1936

29. Jahrgang.

## Die Wohnung

Es ist ein Glaubensgrundlag des Nationalsozia-  
lismus, daß das edelste Gut unserer Nation der  
Mensch ist. Ihn zu mehren und zu  
schützen ist oberstes Gebot. Wir sind entschlossen,  
für ihn uns strengste Verpflichtungen aufzuerlegen und  
größte Opfer zu bringen. Was nicht uns aller wirtschaft-  
licher Aufbau, wenn dieser Wert uns verloren ginge?  
Wir erkennen aber zugleich, daß „Blut“ und Charakter  
nicht nur erhalten können, wenn sie mit der Scholle,  
dem Boden, in enger Verbindung leben. „Blut und Bo-  
den“ ist die Erkenntnis, aus der unser Volk die ewige Er-  
haltung und Erhaltung schöpfen muß. Nur noch 22 Mil-  
lionen Menschen, das ist ein Drittel unseres Volkes, le-  
ben noch als Bauern oder Landarbeiter in direkter Bezie-  
hung zum Boden. Diese 22 Millionen müssen an Wert  
und Zahl den Verlust ergänzen, der bei den anderen 44 Mil-  
lionen nichtüberwinderlichen Jahr für Jahr vorhanden ist.  
Wir haben auch heute noch eine völlige Unterbilanz  
und leben daher vor der Aufgabe, zu den 22 Millionen  
noch Millionen schaffender Menschen mit dem Boden  
zu verwurzeln und damit in die Front der Vater-  
landsgenossen einzureihen. Der Arbeiter, selbst meist der zweite  
oder dritte Sohn freier Bauernfamilien, ist sowohl auf  
seiner inneren Einstellung als auch dem gefundenen  
Ressort nach der geeignete Volksgenosse für die Heim-  
atgestaltung. — So sind wir heute aus politischen Grün-  
den gezwungen, eine Raumordnung zu schaffen, die uns die  
Arbeiteranstellung gestattet.

Der ungeheure Wohnungsbedarf in Deutschland zwingt  
uns, in kürzester Zeit an die Erfüllung dieser Aufgabe zu  
gehen. In diesem Bedarf liegt eine gewaltige Arbeits-  
aufgabe für die deutsche Volkswirtschaft. Wir müssen uns  
nicht nur darüber im klaren sein, wieviel wir bauen wol-  
len, sondern wie wir die Wohnungen bauen wollen, und  
was sie kosten dürfen. Abgesehen vom Vollen- und Eigen-  
heimbau wurde der Wohnungsbau immer ohne Beziehung  
zum einzelnen Menschen und seiner lokalen Lage durch-  
geführt. Wenn wir eine ehrliche Bilanz über das Bau-  
jahr 1935 machen, so sehen wir, daß von den 300 000 ge-  
schätzten Wohnungseinheiten höchstens 50 000 in einer  
Preislage sind, die für den deutschen Arbeiter erreichbar ist.  
Unter nationaler und sozialer Wohnungsbedarfs aber liegt  
am weitestlichen auf dem Gebiet der Arbeiterwohnung, die  
bei einem Lohnniveau von 100 RM durchschnittlich nicht  
mehr als 10 bis höchstens 25 RM kosten darf.

Die liberalistische Wirtschaft hat die Neubaurwohnungen  
immer nur für den Besserverdienenden geschaffen, und das, was  
alt und leicht geworden war, blieb zu verhältnismäßig  
hohen Preisen für den Arbeiter übrig. Eine sozialistische  
Gemeinschaft wird ihre ganze Kraft gerade darauf kon-  
zentrieren, die Fehlentwicklung des kapitalistischen Jahr-  
hunderts durch eine Hebung der sozial untersten Schicht wie-  
derzugestalten. Der natürlichste Bedarf eines jeden Men-  
schen, aber auch die Grundlage einer gesunden Familien-  
entwicklung ist die Wohnung. Wenn nun die überlegierten  
Voraussetzungen und Bedingungen einer städtischen Bau-  
weise nicht in der Lage sind, ausreichenden und gesunden  
Wohnraum, dessen Preis der sozialen Wirtschaftskraft des  
Arbeiters angepaßt ist, zu schaffen, so dürfen wir nicht nur  
dieser Aufgabe kapitulieren, sondern müssen den Mut ha-  
ben, zur ständigen Siedlungsbauweise und ihren einfachsten  
Bedingungen überzugehen, die uns die Verwirklichung  
unseres Zieles ermöglichen.

Der Wille zur politischen und wirtschaftlichen Unab-  
hängigkeit zwingt uns, mit den vorhandenen Möglichkeiten  
hauszuhalten. Die Grundlage aller Werteschaffung sind  
der Boden und seine Rohstoffe, aus ihm erzeugen wir le-  
bten des alles Güter. Deutschland hat gegenüber anderen  
Ländern wenig Boden und Mangel an vielen Rohstoffen.  
Der Lebensstandard eines Volkes wird immer begrenzt  
einerseits durch die Höhe seiner technischen Leistungsfähig-  
keit und der sozialen Einflüsse und andererseits durch die  
Größe seiner Bodenschätze und der Rohstoffquellen. Das  
deutsche Volk ist nur so reich, weil wir trotz geringer Ro-  
hstoffbasis durch höchste technische Leistung hochstehende Gü-  
ter erzeugen. Eine sozialistische Ordnung muß ohne Rück-  
sicht auf Sonderinteressen danach trachten, die vorhandenen  
Mittel und Möglichkeiten sozial und politisch zu dem höchst-  
möglichen Erfolg einzusetzen. Wenn wir heute nicht in der  
Lage sind, durch Bohnenhebung den Lebensstandard des  
deutschen Arbeiters zu heben, so müssen wir den sozialer  
Lebensgrundlagen herbeiziehen. Wir lassen heute den Ar-  
beiter durch „Kraft durch Freude“ an den kulturellen Gütern  
der Nation und den Schönheiten unseres Vaterlandes teil-  
nehmen. Wir haben das Ansehen und die Ehre des Ar-  
beiters und damit sein inneres Lebensgefühl gestärkt. Durch  
die kleine Landanlage in der Heimstättenfiedlung können  
wir nun auch die wirtschaftliche Lage des Arbeiters wesen-  
lich verbessern. Die Erträge des Gartens und der Klein-  
tierhaltung verbessern seine Nahrung und bringen ihm Er-  
spargnisse, seine Wohnung wird nicht nur größer und ge-  
sünder, sondern auch billiger. Der größte Gewinn liegt aber  
in der ständigen Kräfteerneuerung, die ihm die Verbunden-  
heit mit der Natur gibt.

## Erste Fahrt des „L3 129“

Dr. Edener an seine Arbeitskameraden

Friedrichshafen, 4. März.

Das Luftschiff „L3 129“ hat am Mittwoch bei bedecktem  
Himmel seine erste Probefahrt unternommen.

Wie ein Lauffeuer zügte am Mittwochnachmittag die  
Runde von dem beabsichtigten ersten Start des neuen Ze-  
ppelinluftschiffes „L3 129“ durch die Stadt. Im Nu eilten  
Tausende zum Wertigellände, um Zeugen dieses großen Er-  
eignisses zu sein. Bald hatte sich rings um das Gelände eine  
dichte Zuschauermenge angesammelt. In majestätischer  
Ruhe lag das Schiff noch in der Halle, von den Wertmann-  
schaften mit starker Hand zur Ausfahrt gehalten. Verhei-  
gungssoll und symbolisch leuchteten die zu beiden Seiten des  
Luftschiffkörpers angebrachten fünf Olympia-Ringe.

Dr. C. Edener, mit dem Oberleutnant Breithaupt von  
Reichsluftfahrtministerium und sämtliche acht Luftschiffpilo-  
ten in der Führergondel Platz genommen hatten, richtete an  
seine Arbeitskameraden eine Ansprache, in der er auf die  
Bedeutung dieses Augenblicks hinwies.

Das Schiff, an dem vier Jahre gebaut worden sei, lieg-  
te klar zur ersten Ausfahrt. Nicht nur das ganze deutsche Volk,  
auch die übrige Welt erhoffte von diesem Schiff eine erhebliche  
Weiterentwicklung der gesamten Luftschiffahrt. Es sei das  
Beste hergegeben worden, um das stolze Schiff so gut wie  
möglich zu bauen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen dankte Dr.  
Edener allen seinen Mitarbeitern vom letzten Arbeiter bis  
zum ersten Konstrukteur und sprach die Hoffnung aus, daß  
der gleiche Glückstern, der dem „Graf Zeppelin“ beschieden  
war, auch über dem neuen „L3 129“ leuchten möge.

Nachdem das Luftschiff noch ein letztes Mal ausgewo-  
gen worden war, ertönte hell das Kommando:

— „Luftschiff marsch!“

Langsam wird das Schiff aus der Halle gezogen, begleitet  
von den Wünschen aller der Tausende, die diese erhebende  
Stunde erleben dürfen. Auf dem Wertigellände wirkt es noch  
gigantischer als in der Halle. Laut erteilt Dr. Edener die  
letzten Befehle; das Schiff wird gegen den Wind gelegt.  
Das helle Leuchten in den Augen der Haltemannschaften  
spricht mehr als alle Worte für ihre innige Schicksalsver-  
bundenheit mit dem Werk, an dessen Schaffung sie mitwir-  
ten konnten.

Punkt 15.19 Uhr erhebt sich das stolze Schiff in die  
Luft, begleitet von den Heilrufen der begeisterten Menge.  
Erst in etwa 100 Meter Höhe springen die Motoren an.  
Dröhnend singen sie ihr ehernes Lied und entführen das  
glückhafte Schiff den Blicken. Nach kurzem Kreuzen über  
dem Wertigellände nimmt „L3 129“ Kurs in westlicher  
Richtung.

### Dreistündige Kreuzfahrt über dem Bodensee

Das neue Luftschiff kreuzte über drei Stunden über dem  
Wertigellände, über dem Bodensee und über dem Bodensee-  
interland, den Tausenden von begeisterten Volksgenossen in  
einer ruhigen, fast verträumten Fahrt ein einträchtiges

### Trauerbeilegung am Heldengedenktag

Für den Heldengedenktag ist vom Reichs- und preu-  
schen Minister des Innern mit Erlaß vom 8. Juni 1935 die  
Beilegung sämtlicher Dienstgebäude auf Halbmaß ange-  
ordnet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich diesem  
Vorgehen anzuschließen.

### Stimme der Verlehnung

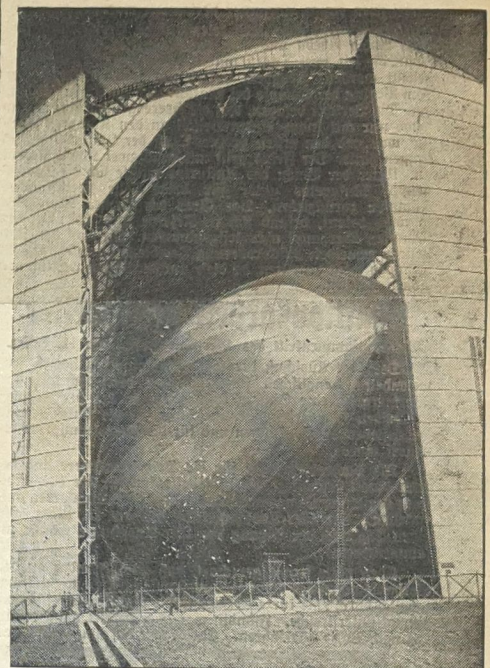
Senator Lemery zum Friedensappell des Führers.

Der bekannte französische Senator Lemery bespricht  
in der „Liberté“ die Aufnahme, die die Erklärungen des  
Führers und Reichstanzlers in der französischen Presse ge-  
funden haben.

In dem Zeitaussatz heißt es u. a., der Führer Deutsch-  
lands habe in unmissbarbarer, einfacher und würdiger  
Sprache vollkommen gesunde und richtige Gedanken zum  
Ausdruck gebracht. Man müsse davon überzeugt sein. Miß-  
trauen und Ironie seien nicht mehr am Platz angebracht  
von Worten, die mit so wenig Umwegen die persönliche Auf-  
richtigkeit und die Ehre dessen festlegen, der sie ausspricht.

Wenn es sich darum handeln würde, die Wachsamkeit  
Frankreichs einzuschärfen, so hätte der Führer nicht so  
weit zu gehen brauchen. Wenn er nur eine Komödie hätte  
spielen wollen, hätte er seinem falschen Schein nicht ein so  
von Freimütigkeit und Ehrenhaftigkeit durchdrungenes Aus-  
sehen zu geben brauchen, das ihm später nur hinderlich  
ein und schaden könne. Trotzdem ist die Aufnahme dieser  
Eröffnungen in Frankreich von einer Art Wertschätzung  
getragen. Die Rechte wie die Pflichten haben sich daran ge-  
eignet, die germanische Gefahr zum Mittelpunkt ihrer Po-  
sition zu machen, und beide befinden sich in Verlegenheit,  
wenn sie sich neuen Auffassungen anpassen sollen. Bei  
jedem diplomatischen französischen Schritt, die alle von der  
Sorge beherrscht seien, daß Deutschland das Ansehen von

zupumpiert werden. Das Wetter war während der ganzen  
Zeit ziemlich düster, und die Dämmerung brach bereits nach  
8 Uhr ziemlich rasch herein. Um so eindrucksvoller war  
„in der Augenblick, als das Schiff im Schein seiner Licht-  
erleuchtung aufsteigend und nach den üblichen Manövern um  
8.21 Uhr zur Landung ankam. Die Taue wurden abge-  
zogen, Wasserballast abgegeben, und die Haltemannschaft,  
die durch Arbeitsdienstmänner verpflegt worden war, zog  
das Schiff auf den Boden. Um 18.25 Uhr war die Lan-  
dung glatt vollzogen.



Weltbild (M).

Das neue Luftschiff „L3 129“  
in der großen Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

dem vertrauen konnte, was den französischen Ansichten ent-  
spräche, beteuere Frankreich unaufhörlich, daß sein liebster  
Wunsch sei, mit Deutschland in Frieden zu leben und daß  
Deutschland keine Vermutungen über eine Einkreisung durch  
einen lokalen Anschlag an die französischen Kombinationen  
zerstreuen könnte.

Hinter beendige dieses Versteckspiel. Er fordere eine Aus-  
sprache, die sich nicht hinter den Kalkül abspiele. Nichts  
wäre kindischer, als in alten Verleumdungen beharren. Der  
Hauptgrund der französischen Lebererkrankung sei, daß Frank-  
reich an sich selbst zweifle. Es sei der unheilbaren Schwäche  
der eigenen Regierungen, der Unsicherheit der öffentlichen  
Meinung und des ständigen Zögerns bewußt, das dazu ge-  
führt habe, daß Frankreich auf außenpolitischem wie innen-  
politischem Gebiet jede freimütige Richtung und jede zum  
Handeln entschlossene Haltung vermeide.

Neben Deutschland, das einen starken Glauben habe,  
neben der Jugend und der Kraft fühle sich das gealterte,  
durch die Prophezeiungen des Zweifels entmutigte Frank-  
reich nicht in Sicherheit. Es suche überall Stützpunkte.  
Frankreich wäre besser instand, unmittelbare Verhand-  
lungen anzubahnen, wenn es sich fähig wüsste, allein einen  
Angriff abzuwehren.

Die feste Grundlage einer vertrauensvollen Zusammen-  
arbeit und eines dauerhaften Friedens mit einem starken  
geintem nationalen Deutschland könnte, wie Lemery er-  
klärte, nur von einem starken geintem und nationalen  
Frankreich hergestellt werden. Selbstverständlich könne ein  
solches Frankreich nur in engem Einvernehmen mit einem  
England und einem Italien zusammenarbeiten, wo unter  
verschiedenen, aber auch starken Formen das mächtige Ge-  
fühl der völkischen Persönlichkeit und der Rolle, die diesen  
Mächtern in der Welt zufällt, zum Ausdruck kommt. In  
Moskau könne Frankreich weder den Frieden noch die  
Ehre suchen.



# Badoglio's Siegesbotschaft

„Zusammenbruch der ganzen abessinischen Nordfront.“

Der letzte italienische Heeresbericht hat in Rom wieder große Begeisterung ausgelöst. Marschall Badoglio meldete: „Die Tembien-Schlacht war in vollem Gange, als am 29. Februar in der Morgenstunde das 2. und 4. Armeekorps in das Schire-Gebiet zum Angriff gegen die Kräfte des Ras Intra, der einzigen feindlichen Armee, die noch an der Eritrea-Front intakt geblieben war, vorrückte. Am 29. Februar und am 2. März haben sehr heftige Kämpfe stattgefunden.“

Der Feind, der von Norden vom 4. Armeekorps und im Osten vom 2. Armeekorps bedrängt wurde, ist nach erbittertem Widerstand, bei dem er vielfach außergewöhnliche Verluste erlitt, dem alles überrennenden Sturm des 2. Armeekorps gewichen. Die in der Richtung auf die Tazaze-Überwege sich bewegenden Flüchtlinge werden von der Luftwaffe bombardiert und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Mit dem Sieg von Schire ist der Zusammenbruch der ganzen abessinischen Nordfront vollendet.“

Von den vier Armeen, die der Regus in der ehrsüchtigen Mission, die militärischen Kräfte Italiens zu schlagen und den Weg der Zivilisation zu verstopfen, in bedrohlicher Weise mobilisiert hatte, bleiben nur noch flüchtige, nach Süden fliehende Heerebrüder übrig.“

## Abdis Abeba befreit

Die abessinische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß die Armeen des Ras Kassa völlig intakt sind. Die Verluste dieser Armeen in den Kämpfen im Tembien-Gebiet seien gering. Die Gesamtverluste der Abessinier in Tembien, bei Malasse und am Amba Madadi betragen nicht einmal 3000 Tote.

Die italienischen Siegesmeldungen seien aus politischen Gründen übertrieben, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Wälderübergangsbewegungen. Die Verluste der italienischen Eingeborenen-Armeen, abgesehen von den Heilmanntruppen und Asstaria, betrügen über 1000 Mann. Die Italiener hätten außerdem durch Abbruch vom Boden aus zwei Flugzeuge verloren, die einen Angriff durch Bombenwürfe unterstützen wollten. Beim Abbruch seien die Flugzeuge durch Explosion völlig zerstört worden. Ihre Besatzungen — insgesamt 14 Mann — seien getötet worden.

Nach einer weiteren abessinischen Meldung haben italienische Flieger erneut Koba und Umgebung bombardiert. Dabei seien einige Abessinier verwundet worden.

Die telegraphische und telefonische Verbindung zwischen Abdis Abeba und dem Hauptquartier an der Nordfront, die seit zwei Tagen unterbrochen war, ist wiederhergestellt worden. Trotzdem treffen nur spärlich Nachrichten vom Beginn der Kämpfe bei Malasse und am Amba Madadi ein. Die Berichte besagen, daß die Heeresgruppe Ras Mulugeta nur mit knapp einem Drittel an den Kämpfen beteiligt war und den ersten großen Stoß der Italiener aufzuhalten hatte. Der Feind griff mit rund zwei Kolonialtruppen an. Unter der Wucht des Ansturms mußte sich die Heeresgruppe Mulugeta unter für beide Teile verlustreichen Kämpfen zurückziehen. Das Gros der Armeen Mulugeta wird betont, befindet sich in Reserve und hat an den Kämpfen überhaupt nicht teilgenommen. Die von den Italienern gemeldete Rückeroberung Tembiens durch italienische Truppen wird bestritten, da diese am Turi-Fluß westlich von Abaro ständen.

## Sanktionsarbeit geht weiter

Wiederauftritt des 18er-Ausschusses am 11. März.

Der 18er-Ausschuß der Sanktionskonferenz hat in Anwesenheit des englischen Außenministers, der jedoch nicht das Wort ergriß, eine Sitzung abgehalten, in der der Auftrag der beiden Sachverständigenausschüsse für die Durchführung der bestehenden Sanktionen und für die Petroleumsperre erneuert wurde.

Die Sachverständigen für die Petroleumsperre sind bereits damit beschäftigt, ihren Arbeitsplan für die Ausarbeitung der Anwendungsmodalitäten der Petroleumsperre aufzustellen. Der 18er-Ausschuß selbst soll am 11. März, also einen Tag nach der Sitzung des 13er-Ausschusses wieder zusammentreten.

Eden hatte damit gerechnet, daß auch Flandin an der Verhandlungen des Sanktionsausschusses teilnehmen und womöglich durch eine kurze Erklärung die Sanktionspolitik noch einmal unterstreichen. Flandin war aber bereits am Vormittag nach Paris abgefahren. Eden selbst hat am Nachmittag

## Journal Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERLEGER: RUTHENLOTT: VERLAG OLKAR MEISTER, WERDAU

(58. Fortsetzung)

Holland gab Sigrids Hände nicht mehr frei. Immer wieder preßte er sie, führte sie an seine Lippen. Dann pflügte er nach seinem Pferd. Sogleich kam Rascha heran und begrüßte ihren Herrn mit freudigem Geheul.

Holland packte sein Mädel um den Leib und hob es mit starkem Arm auf den Rücken des Tieres, worauf er sich selber in den Sattel schwang.

Durch die tropische Sommernacht ritten, ihrem Glück hingebend, zwei Liebende. Sigrid, von des Mannes weichen Armen gehalten, hatte ihren Kopf an seine Brust gelehnt. Als und zu heilige er sich zu ihr hinab und bedeckte ihren weichen Mund mit tönigen Küssen.

Rascha schien zu wissen, welch kostbare Last sie trug. Sie bewegte sich in einem sanften, wiegenden Trab.

Es schien ein sehr geheimnisvolles Gespräch zu sein, das Auri Utis mit der schönen Inez Calder führte. Sie saßen in der Vorkasse des Hotels, hatten die Köpfe zusammengesteckt und unterhielten sich in flüsterndem Tone.

„Nein, nein, es ist reiner Unsinn, Senhor Utis! Wie stellen Sie sich das vor? Alle Anerkennung für Ihr Tempo, aber — nein, wirklich, wir brauchen kein Wort mehr zu verlieren.“

„Schade! Ich hatte nämlich bereits die Verlobungseringe gekauft. — Ah, da kommt eben mein Kollege! Nun, Fräulein Inez, ich hoffe, daß wir noch auf die Gelegenheit zurückkommen werden! — Du liebe Güte, Herrchen, was ist denn mit Ihnen geschehen? Sie haben sich ja ausgerüstet wie ein Indianer auf dem Kriegspfad!“

dem verließen. Er bedauerte, am kommenden Diensta morgen zur Sitzung des 18er-Ausschusses wieder zurück zu sein.

## Der Genfer Vorschlag bereits in Addis Abeba

In Addis Abeba traf ein Telegramm des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, ein, das die abessinische Regierung von der Entschliessung des Dreierbündnisses in Kenntnis setzt. Abessinien wird aufgefordert, im Hinblick auf die 13. März stattfindende Sitzung des Völkerbundes die Heinfähigkeiten gegen Italien einzustellen. Außerdem wird der abessinischen Regierung mitgeteilt, daß gleichzeitig eine Aufforderung gleichen Inhalts an Italien ergangen sei. Der Dreierbündnis-Ausschuß erwarte die Entschliessung der Heinfähigkeiten bis zum 10. März, um einen Waffenstillstand abzuschließen zu können. Die Truppen der Kriegführenden sollen in den Stellungen bleiben, die sie zur Zeit belegen hatten. Das Telegramm Avenols wurde sofort an den Kaiser weitergeleitet, der seine Anweisungen unmittelbar an den abessinischen Botschafter in Paris übermitteln wird.

Wie verlautet, dürfte eine Ablehnung des Vorschlages des Dreierbündnis-Ausschusses durch Abessinien kaum erfolgen, da der Kaiser jede Gelegenheit zum Friedensschluß unter annehmbaren Bedingungen, wie er schon so oft erklärt habe, in Betracht zieht.

## Bilanz der Tembien-Schlacht

Asmara, 5. März.

Im Hauptquartier der Nordfront empfing Marschall Badoglio 182 Vertreter der Presse. Als abschließendes Ergebnis der drei Schlachten von Enderta, Tembien und Schire ist die Zerstörung der abessinischen Nordfront festzustellen.

Von italienischer Seite werden die abessinischen Verluste mit ungefähr 35 000 Toten und Verwundeten angegeben. Ferner wurden 1500 Gefangene gemacht. Die italienischen Verluste sollen etwas über 2000 Tote und Verwundete betragen. Die Kriegsbeute ist sehr groß.

Man schätzt die Stärke der regulären abessinischen Truppen, die in drei Armeen gegliedert an der Nordfront standen, als die Italiener ihre letzten Vorstöße unternahmen, auf rund 120 000 Mann.

## Vollkommene Zurückhaltung Italiens

Rom, 5. März.

An politischen Kreisen wird über die Entschliessung des Völkerbundes zur Beilegung des Krieges in Ostafrika und ihre Beantwortung durch die italienische Regierung vollkommene Zurückhaltung beobachtet. Am Sonabend wird sich der Ministerrat mit der durch die Entschliessung geklärte Lage befassen und sein Urteil darüber abgeben. Man faßt die Entschliessung nicht als befriedigende Aufforderung auf, sondern sieht in ihr lediglich eine Aufforderung, eine friedliche Beilegung des Konfliktes in Erwägung zu ziehen. Einen ausgesprochen unangenehmen Eindruck haben lediglich, wie man hier nicht verhehlt, die Ausführungen Edens zur Depesche gemacht.

## Widerstrebende Kräfte

Noch keine Klärung in Japan.

Der Präsident des japanischen Oberhauses, Prinz Konoye, der vom Kaiser mit der Regierungsbildung beauftragt worden war, hat ganz überraschend den Kaiser im letzten Augenblick gebeten, von seiner Betrauung mit der Ministerpräsidenten-Aufwand zu nehmen.

Konoye begründet seine Bitte damit, daß er gesundheitlich nicht stark genug fähig, das schwere Amt zu übernehmen. Die Ablehnung Konoyes hat in Tokio großes Aufsehen erregt, zumal die Zeitungen durch Ertraktablässe bereits seine Ernennung zum Ministerpräsidenten mitgeteilt und ihm als den kommenden Mann Japans bezeichnet hatten.

Hofminister Quala wurde zum Siegelbewahrer ernannt. Das Amt des Hofministers übernimmt Vizekanzler Matsumura.

Unter dem Vorbehalt des Kaisers hat der Kronrat die Einsetzung eines besonderen Kriegesgerichtshofes zur Aburteilung der an dem Aufstand Schuldigen kraft kaiserlichen Erlasses beschlossen. Dem Kriegesgerichtshof wird der Kriegsminister vorstehen.

Im Stabe des Militärbefehlshabers von Tokio wird erklärt, daß sich vor diesem Sonder-Kriegesgerichtshof über 1400 Offiziere und Mannschaften zu verantworten haben.

„Was heißt hier Indianer?“ ärgerte sich der Direktor. „Wenn Sie nicht merken, daß dies hier eine ganz sachgemäße Nachdruckausstattung ist, dann können Sie mir leid tun. Es wäre besser, auch Sie würden sich ein wenig auf die Weise in die Widnis vorbereiten, anstatt sich über mich lustig zu machen.“

Herrberg gewährte aber tatsächlich einen ungewöhnlichen Anblick. Seinen Oberkörper bedeckte ein derb gewirktes Jagdhemd, das am Hals von einer handfesten Schnur zusammengehalten wurde. Dazu trug er hellbraune Hethosen, die ihm um den Bauch zu knapp und um die Beine zu weit waren. Ein dicker Gürtel aus einem gefärbten Stiefelleder lag prall um den Leib wie ein Reissen um ein Weinfäß, um diesen angänglichen Vergleich zu wagen. Dieser Gürtel enthielt ein wahres Zeughaus von Waffen aller Art, unter denen zwei Selbstladepistolen noch die harmlosesten waren.

Am komischsten wirkten die mächtigen Stulpenstiefel, die über seine dünnen Beine gezogen waren und deren Schäfte bei jedem Schritt hin und her pendelten.

Der Glanzpunkt von Herrbergs Wildwestausstattung aber war ein schlaggelber Sombrero von den Ausmaßen eines mittleren Regenstichs. Er war jedenfalls weitläufig genug, um seinen Träger vor den Unbilden jeder Witterung zu beschützen — vorausgesetzt, daß er wasserdicht war.

Und in dieser Maskerade wollten Sie sich auf die Reise begeben?“

Hören Sie mal, Utis, ich bin im allgemeinen ein friedlicher Mensch, aber wenn Sie noch ein Wort über meine Ausrüstung verlieren, dann werden Sie was erleben. Sie scheinen ja vom Urwald niedliche Vorstellungen zu haben! Wollten Sie etwa in Ihrem Smoking und mit Lackstiefeln durch die Widnis reiten?“

Inez mischte sich lächelnd in die Auseinandersetzung. „Sie haben ganz recht, Senhor Herrberg! Aber Sie müssen dem jungen Mann zugute halten, daß ihm jede Erfahrung auf diesem Gebiet mangelt.“

Kurt Utis blühte verblüht auf die Sprechende. Als er aber das verknüpfte Jucken um ihre Mundwinkel bemerkte, durchschaute er sie. Er lachte vernehmlich.

werden, und zwar Offiziere und Soldaten des 3. Infanterieregiments der 1. Division und des 7. Artillerieregiments. Es wird betont, daß der Aufstand friedlich abgelenkt werden können, ohne Einschreiten mit der Waffe.

Auffehen erregt auch der Bericht von fliehenden Räten. Zugleich mit ihrem Rückzugsgeläch haben sie eine Denkschrift an Saionji übermittelt, in der sie erklären, daß nur eine völlige Erneuerung der Staatsverfassung die Lage wiederherstellen könne. Dazu seien aber keine verbrauchte Kräfte nötig. Es müßten schnelle Veränderungen werden, um im Meer einen Ausweg herbeizuführen. Auch die Beamtenchaft des Außenministeriums für die Bildung einer starken entschlossenen Regierung. Der neue Außenminister müsse Japans Politik weiterfortführen mit dem Ziel, Japans Stellung als eine mächtigere Macht in Ostasien zu erhalten. Das alles aber nur erreicht werden durch umfassende Personaländerungen mit dem Einfluß neuer Kräfte.

## Rückblick auf den Butsch

In einer amtlichen Verlautbarung wird jetzt ein gemeinsamer Rückblick auf den Totlöcher Butsch gegeben. Diefem amtlichen Bericht heißt es: 1400 Offiziere, 10 000 Mannschaften des Garberegiments, 1. Infanterieregiments und 2. Infanterieregiments verarmten sich am 28. Februar in 6 Uhr und griffen in kleinen Gruppen zuerst die am Ort Obadas an, dann die Privatwohnung Salos Malanabes, sodann das Hotel bei Miami, in dem der Siegelbewahrer Martino wohnte. Schließlich griffen die Hofmarschall Suzuki in seiner Amtswohnung und Finanzminister Takahashi in seiner Privatwohnung an. Salto und Malanabe wurden sofort getötet, während Suzuki und Takahashi schwer verwundet wurden. Takahashi starb noch im Laufe des Abends. Die Aufführungen des gesamten Regierungsviertels, genannt Takahashi, ab.

Der Zweck des Aufstandes war, den Genro, die Regierung, die militärisch einschüchtern Persönlichkeiten zu stützen, ferner die Beamten und die Parteien, die als Staatsfeinde von den Aufführungen bezeichnet wurden.

Die Regierung leitete neue Truppen aus der Umgebung von Tokio ein und verhängte den Belagerungszustand über dem Befehl des Generals Rafiki. Ursprünglich war Anwendung von Waffengewalt geplant. Lediglich in Betracht der gefährdeten Lage des Kaiserpalastes und Botchaften war dann davon Abstand genommen worden.

Die Aufführungen wurden während dreier Tage fortgesetzt und neue Truppen aus Nordafrika, aus der Provinz Fukuoka, herangezogen. Am 29. Februar morgens wurde das Viertel, in dem die Aufführungen sich befanden, von der Bevölkerung geräumt. Truppen rückten vor. Von Tanten und Flugzeugen wurde Aufrufe an die Aufführungen abgeworfen.

Allmählich ergaben sich die Aufführungen. Die Offiziere und Mannschaften wurden entwaffnet und in Kasernen isoliert untergebracht. 19 Offiziere wurden in Militärgefängnis eingeliefert. Der Führer der Aufführungen, Hauptmann Nonaka, beging Selbstmord.

## Einigung bei den Flottenverhandlungen

Vor der Unterzeichnung des Dreimächte-Vertrages.

London, 4. März.

Zwischen der französischen und der amerikanischen Flottenabordnung fand eine Besprechung statt, in der die beiden Flotten, wie Reuter meldet, sich zunächst damit einverstanden erklärten, die Schlachtschiffgröße auf 35 000 Tonnen zu ziehen. Sie gaben ferner ihrer Bereitwilligkeit aus, einen Dreimächtevertrag zu unterzeichnen.

Reuter bemerkt dazu, daß diese zweifache Verständigung die beiden Haupt Schwierigkeiten beseitigt, die der Entwicklung im Wege standen. Man hält es jetzt für möglich, daß der Unterarbeits für die qualitative Leistungsbeschränkung in dieser Woche zum Ausdruck kommt, um am dem Vertrage letzte Hand anzulegen, und daß die Unterzeichnung in der kommenden Woche erfolgen wird. Italien und Japan gestalten wird, dem Vertrag zu irgendeiner Zeit beizutreten. Beide Mächte hätten wissen wollen, daß sie nichts unternehmen würden, um den Vertrag zu machen, selbst wenn sie ihn nicht unterzeichnen würden.

„Nun, wenn das so ist, würde ich doch gut daran tun, Ihrem Beispiel zu folgen.“

Herrberg war restlos befriedigt. „Dann kommen Sie nur gleich mit! Wir haben nicht mehr viel Zeit, wir müssen uns ja auch noch nach Pferden umsehen.“

Utis brachte es in seinem Übermut fertig, mit dem Chef in den von ihm bezeichneten Laden zu gehen und sich in ähnlicher Weise auszurufen. Nur der Sombrero war nicht mehr in dem gleichen Reinform vorrätig.

Nach umständlicher Auswahl und langwierigem Handeln kam schließlich auch der Pferdeverkauf zustande. „Ein Glück, daß ich mir noch eine größere Silberweide ließ!“ brummte Herrberg. „Der Spatz hat mir einen schönen Wagen!“

„Dafür hat sich aber auch die Auflage unserer Zeitung beträchtlich erhöht. In Berlin können Sie gar genug über Walter Holland zu lesen bekommen.“

„Haben Sie den Bericht über das Abenteuer im Haus schon gemacht?“

„Ich mit Flugpost unterwegs!“

„Nur weiter so, lieber Freund, dann wird es Tages doch noch etwas Brauchbares aus Ihnen werden.“

„Wir wollen es hoffen!“ erwiderte Utis lächelnd. Es war ein erhebendes Schauspiel, als die beiden Herren sich zum Abschied verabschiedeten. Die beiden auf der Straße stehen und riefen die Augen. Eine Schär Kinder lief brüllend und freudig den Reitern her.

Endlich hatten sie die Stadt mit ihren Gassen verlassen. Sie waren allein.

„Sagen Sie, Utis, von dieser reizenden kleinen haben Sie sich ja recht eindringlich verabschiedet. Kommt mit verdächtiger Vor!“

„Ja!“

„Was, Jun?“ Wollten Sie damit sagen, daß Sie Japans?“ Wollte ich sagen! Wie gefällt die junge Dame?“

„Nicht übel! Inez Utis, geborene Calder, ist jedenfalls ganz gut auf der Vermählungsbahn.“

Fortsetzung



## Aus der Heimat

Spangenberg, den 6. Dening 1936.

**Zu Ehren der Gefallenen.** Für den Helbengedenktag in der Mitte und Bruchstücke der Helbengedenkfeier am Sonntag, den 8. Juni 1936 die Verlegung der Helbengedenkfeier auf halbwegs angeordnet. Die Verlegung wird aufgeführt, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

**Die Tonlichtspiele Spangenberg** öffnen nach mehrwöchiger Pause wieder ihre Pforten. Zur Eröffnung leben wir hier den Bavaria-Großfilm „Varieté“ an. Hans Rübner, Annabella und Atilia Höbinger. Ein wunderbarer Zauber geht von der Welt des Zirkus aus. Die bunten Reize von Artisten, Kostümen und Varietés. Die einen zeigen die Kunst der Varietés, die anderen die Kunst der Artisten. Die einen zeigen die Kunst der Varietés, die anderen die Kunst der Artisten. Die einen zeigen die Kunst der Varietés, die anderen die Kunst der Artisten.

**Nächtliches Nichttreiben verboten.** Gemäß § 35 des Polizeiverordnungs-Gesetzes vom 1. 6. 1931 wird auf die in der Regierungs-Verordnung Nr. 8 vom 22. 2. 36 Nr. 84 veröffentlichte Polizeiverordnung über das Nichttreiben sowie das Befahren von Straßen und Wegen während der Nachtzeit verboten. In dringenden Fällen können auf Antrag Ausnahmen durch die Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

**Wie wird das Wetter?** Während die Bitterung morgens noch vielfach dünnlich und neblig sein wird, dürfte heute zuweilen mit trockenem und aufsteigendem Wetter bei nördlichen und östlichen Winden zu rechnen sein. Nachts sind vereinzelt und leichte Fröste möglich. Die freundliche Bitterung wird wahrscheinlich auch morgen noch vorherrschen, doch ist dann mit von Norden her aufkommender leichter Unbefähigkeit zu rechnen. Zunächst kann mit dem weiteren Ausbruch des sich von Norden her mit dem kalten Hochdruckgebiet erstreckenden Hochdrucksystems gerechnet werden, der seinen Einfluss auf unser Wetter verstärkt. In der Höhe ist die bisher kalte Luft durch wärmere subpolare Luftmassen ersetzt, so daß mit rascher Verschlechterung der in unseren Nachbargebieten bestehenden Schneemöglichkeiten gerechnet werden muß.

**An alle Körperbehinderten.** Der Reichsbund der Körperbehinderten ist die einzige anerkannte Bewegung der geistig, regen, von Geburt oder im jugendlichen Alter, durch Krankheit oder außerordentlichen Verletzungen Körperbehinderten beiderlei Geschlechts, die durch Leistungen die Behinderung überwinden und rassistisch wertvolles Gebot darstellen. Der Körperbehinderte der Gegenwart und Zukunft will durch reifliche Auswertung seiner eigenen, ihm noch verbliebenen Körperkräfte und Anwendung seines gesunden Geistes, durch die Tat seine Leistungen unter Anerkennung seiner Arbeit. In allen Arbeitsplätzen ist der Körperbehinderte zu finden. Wenn sich unsere Arbeit zum Wohle für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft und zum Segen der Körperbehinderten erfüllen soll, dann müssen alle noch fernstehenden körperbehinderten Volksgenossen ihre Mitgliedschaft zum Reichsbund der Körperbehinderten erklären. Auch die Eltern werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, ihre körperbehinderten Kinder jetzt schon anzumelden. Anmeldungen an den Reichsbund der Körperbehinderten, Kreisverwaltung Kassel, Hofganzhornstr. 49.

**Elberdorf.** Die Eheleute Dietrich Wenzel und Frau geb. Gerhardt feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlichst.

**Münchhausen.** Verkehrsunfall. Olmpfisch verlief ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lieferwagen. Bei der Unbefähigkeit der Straße gelang es dem Fahrer des Lieferwagens nicht mehr, rechtzeitig zu bremsen, so daß er den die Straße überquerenden Kraftwagen von der Seite anfuhr und schwer beschädigte. Die Insassen beider Wagen kamen mit dem Schrecken davon.

## Allerlei Neuigkeiten

**Furtwängler dirigiert in Berlin und New York.** Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler wird wie in diesem Winter auch in der Spielzeit 1936/37 philharmonische Konzerte in Berlin übernehmen, und zwar wird er acht Konzerte und in Chortongert dirigieren. Außerdem ist Staatsrat Dr. Furtwängler vom November 1936 bis Januar 1937 auf zehn bis zwölf Wochen zu einem Gastspiel an das New York-Symphonie-Orchester verpflichtet.

**Ein Kraneinsatz in Nürnberg.** Am Neubau des Grand-Hotels in Nürnberg gegenüber dem Hauptbahnhof führte ein großer Aufzugsstutzen infolge Nachrückens von Brücken ein. Zwei Arbeiter wurden verunglückt und konnten mit leichten Verletzungen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter trug ebenfalls leichte Verletzungen davon. Die übrigen Arbeiter, 17 an der Zahl, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

**Großfeuer in Dorlarberg.** In Ueberlingen, einer Ortschaft im Bezirk Feldkirch (Vorarlberg), brach ebenfalls ein Großfeuer aus, dem vier Bauerngehöfte mit Wirtschaftsgebäuden zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt geschätzt 70 000 Schilling. Fünf Familien sind obdachlos. Es wird Brandlegung vermutet.

**Zwei Matrosen vermisst.** Zwei Matrosen des französischen Kreuzers „Dupuy“, der an den Flottenübungen bei Gorka teilnahm, sind seit Sonnabend kurzlos verschwunden.

# Wir essen am Sonntag gemeinsam!

Der letzte Eintopffonntag steht im Zeichen vollverbundener Hilfe

Mit dem Monat März geht das Winterhilfswort des deutschen Volkes für 1935/36 seinem Ende entgegen. Noch einmal ruft das RWM die gesamte Bevölkerung am Sonntag zum Eintopffest auf, das diesmal nach einer Verfügung der obersten SA, gemeinsam eingenommen werden soll. Die Angehörigen der SA, werden aufgefordert, innerhalb der deutschen Einheiten in dazu bestimmten Pöhlen ein gemeinsames Eintopffest mit ihren Familienangehörigen einzunehmen und die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme an diesem Essen einzuladen.

Durch Eintrag von Musik- und Spielmannszügen, sowie entsprechende Vorführungen soll dieses gemeinsame Essen unterhaltend umrahmt werden. Diese gemeinsame Zusammenkunft zwischen SA und Bevölkerung, die damit ihre Verbundenheit mit unseren noch notleidenden Volksgenossen zum Ausdruck bringt, soll der Aussprache zwischen

SA und der Bevölkerung dienen und zur Festigung der Gemeinschaft beitragen. Dem gemeinsamen Essen voraus soll eine Ansprache des Führers der Einheit gehen, in der in kurzer Form auf die Bedeutung des Eintopfs und den Sinn des gemeinsamen Essens hingewiesen werden soll.

In Spangenberg erfolgt die Durchführung dieses gemeinsamen Eintopffests im Einvernehmen mit der NSV und der NS-Frauenkraft. Gesehen wird im Rathaushof. Die Kapelle der Volkshochschule wird uns während des Essens mit einem Blagazert unterhalten. (Näheres siehe nächste Nummer dieser Zeitung).

Selbstverständlich werden die Hausfassungen am Eintopffonntag, wie bisher, durch die freiwilligen Helfer der NSV durchgeführt. Der Erlös des gemeinsamen Eintopffests soll reichlich dem Winterhilfswort ausfließen.

## Zwangsarbeit im Sowjetparadies

Männer und Frauen auf Straßenbau unter GPK-Aufsicht.

Moskau, 5. März.

Wie amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommission und der Hauptkollektisationsausschuss der Sowjetunion zum Zwecke einer besseren Organisation der Arbeitsbeteiligung der Landbevölkerung am Bau und an der Ausbesserung von Straßen und Landstraßen in Abänderung der bisher bestehenden Verordnungen in einer am 3. März erlassenen Verordnung dem Innenministerium (GPK) die Verantwortung für die Durchführung dieser Arbeiten entsprechend den aufgestellten Plänen übertragen. Bei der Ausarbeitung der Pläne haben sich die Organe des Innenministeriums nach folgenden Gesichtspunkten zu richten:

1. Die Landbevölkerung wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, zu den Arbeiten herangezogen. Jeder ist verpflichtet, die für ihn vorgesehene Zeit auf einmal abzugeben.

Diese Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu Straßenarbeiten äußert sich: 1. in unmittelbarer unentgeltlicher und persönlicher Arbeit an jedem Tag im Jahre; 2. in unentgeltlicher Überlassung der ihnen gebührenden Zugtiere, Transportmittel und anderen Inventars für die gleiche Zeit. Sowjetbürger, denen persönliche Landwirtschaftsteuern sowie Einkommensteuern auferlegt worden sind, werden mit ihren gesamten Arbeitskräften, Transportmitteln, Inventar und Werkzeugen für die doppelte Arbeitszeit von 12 Tagen herangezogen.

Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen verrichtet werden müssen, und zwar unterliegen Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren und Frauen von 18 bis 40 Jahren dieser Arbeitspflicht.

Für die Kollektivwirtschaften wird im einzelnen bestimmt, daß sie ebenfalls für die gleiche Arbeitszeit von sechs Tagen im Jahre den Straßenbauorganen des Innenministeriums ihre Zugtiere, Fahrzeuge, Lastkraftwagen usw. gleich mit den dazu gebührenden Kollektivbauern zur Verfügung zu stellen haben. Der letzte Punkt dieser Verordnung enthält die Strafbestimmungen. Diejenigen Kollektivbauern, Einzelbauern und Kollektivwirtschaften, die sich der Arbeitspflicht entziehen, werden durch die entsprechenden Organe des Innenministeriums mit Geldstrafen in doppelter Höhe des Wertes der nicht geleisteten Arbeit bestraft. Diese Verordnung ist am 8. März 1936 im Moskauer Kreml von Kassin, Molotow und Amichitsch unterzeichnet worden.

Die jetzt durch eine Verordnung der höchsten bolschewistischen Regierungsstellen verfügte unentgeltliche persönliche Arbeitspflicht der gesamten sowjetrussischen Landbevölkerung, der Frauen wie der Männer, geht auf eine regelrechte Zwangsarbeit der Bauern hinaus, wie sie bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 durch den Zaren Alexander II. bestanden hat.

## Von gestern bis heute

Reichsminister ruft über das Ziel der deutschen Schule.

Zum Abschluß einer zweitägigen Tagung der preussischen Regierungsdirektoren und der Landesvertreter für das Volksschulwesen sprach Reichserziehungsminister Ruft grundlegend über Wesen und Aufgabe der deutschen Schule im nationalsozialistischen Staat. Der Minister beauftragte sich besonders mit dem Ziel der Schule, aus der deutschen Jugend eine völlige Einheit zu bilden. Er berührte dabei die Frage „Persönliche Gewissensfreiheit und Konfessionschule“. Er wies ferner darauf hin, daß die Jugend auch den Vernunft nur vom echten Erzieher annimmt, und daß daher die Aufgabe des Lehrers stets an die Mission des Erziehers geknüpft bleibt.

Amnestie in Spanien auch für Mörder.

Auf Grund des Amnestiegesetzes sind in Barcelona u. a. fünf Verbrecher wieder auf freien Fuß gesetzt worden, von denen vier zu je 25 Jahren Zuchthaus wegen Ermordung von drei Arbeitern verurteilt worden waren. Der fünfte verurteilte ebenfalls eine Zuchthausstrafe, weil er von einem fahrenden Kraftwagen aus auf einen Straßenbahnführer geschossen und dabei einen Fahrgast getötet und mehrere verletzt hatte.

## Bereinstolender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Zu der Helbengedenkfeier am Sonntag, den 8. März steht die Kriegerkameradschaft um 8.15 Uhr im Rathausplatz anzug mit Orden und Ehrenzeichen, schwarzem Flor über der Halbkreuzbinde, am Rathaus.

Am rechten Flügel Gewehrgruppe als Ehrenposten für Ehrenmal am alten Friedhof. 8.30 Uhr Abmarsch zur Feier am Helbengdenkmal. 10.30 Uhr geschlossener Rückgang. Kranzniederlegung.

Der Kameradschaftsführer.

## Drei Opfer eines Autounfalls

Eudenwalde, 5. März. Auf der Waldhaussiege zwischen Eudenwalde und Kloster Janna kam es zu einem furchtbaren Unfall, dem drei junge Menschen zum Opfer fielen.

Ein aus Eudenwalde kommender Personenzug, der in scharfem Tempo in Richtung Jüterbog fuhr, geriet beim Versuch, einen anderen Kraftwagen zu überholen, auf dem schließlichen Unfall auf Schleudern und schlug in rasender Fahrt um. Er prallte mit einer entsetzenden Kraft auf die Dämme zusammen. Die 21jährige Elli Hoffmann aus Eudenwalde wurde 8 Meter weit geschleudert und sofort getötet. Der Fahrer des Wagens, Oberwachmeister Scheller von der Abteilung Jüterbog und die 16jährige Irmgard Pfaff aus Eudenwalde stürzten durch den Anprall auf die Straße. Ihre Schädels- und Körperverletzungen waren so schwer, daß auch hier ärztliche Hilfe zu spät kam. Beide verstarben auf dem Transport ins Eudenwalder Krankenhaus.

Ein vierter Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Von den Insassen der Droschke erlitt der Beifahrer scharfe Schnittwunden im Gesicht.

## Raubmörder zum Tode verurteilt

Berlin, 5. März. In dem Prozeß gegen den 30jährigen Georg Gramens, der zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Konrad Nürnberg am 29. Januar d. J. den Rasenboten Schröder vom Mitteleuropäischen Reisebüro in der Joachimsthaler Straße niedergeschossen und um 15 000 Mark beraubt hat, verurteilte der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts nach mehrstündiger Verhandlung das Urteil.

Der Angeklagte wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

## Ausgestokene Verräter

Ausbürgerung jüdischer und kommunistischer Staatsfeinde.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verbalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange gefährdet haben:

Berter, Paul; Chmara, Wilhelm, August, Friedrich; Doberer, Kurt; Edel, Emil, Oscar; Finsterbusch, Hans, Walter; Friedrich, Ernst; Goldbaum, Erich; Halle, Felix; Dr. Hallgarten, Wolfgang; Hamburger, Erich; Dr. Hirschfeld, Hans; Holland, Edoard; Dr. Kachmann, Fritz; Langhoff, Wolfgang; Dr. Langerstein, Moys; Levin, geb. Brodsky, Rosa, genannt Levin-Meyer; Bath, Gustav, Ludwig, genannt Hartung; Menne, Bernhard; Miedede, Hippolit; Paetsche, Carl; Pol, Heinz; Schumacher, Ernst; Stahl, Herbert; Wollenberg, Erich; Zweig, Arnold.

Das Vermögen sämtlicher obengenannter Personen wird hiermit beschlagnahmt. Die Entscheidung darüber, inwieweit der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit auf Familienangehörige auszudehnen ist, bleibt vorbehalten.

## Helbengedenktag 1936

Die Feierlichkeiten am 8. März.

Am Helbengedenktag 1936, Sonntag, dem 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgesehen ist: 1. Trauermarsch aus der III. Sinfonie (Eroica) von Beethoven. 2. Gedendred des Reichskriegsministers. 3. Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. 4. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied. Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikkammer Generalmusikdirektor, Professor Peter Raabe.

Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße unter den Bänden übertragen. Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung im Ehrenmal und der Vorbeimarsch von vier Ehrenkompanien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen.

Dem Vorbeimarsch werden 64 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerverletzten aus Berlin beizugehen. Unter den Kriegsblinden befinden sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden in England, der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerverletzten sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.



# Drei große Ziele

## Programmathe Rede Dr. Lenz in Leipzig

Zum dritten Male veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung. Die Halle, in der auch die großen Reichstagsreden der DAP. stattfanden, war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Wirtschaftskommissioner Lenz eröffnete die Kundgebung mit Wortkommunikationen der sachlichen Regierung und der Leipziger Messe. Anschließend sprach der Vorsitzende der Wirtschaftskommission, Bernhard Stöber. Als letzter Redner sprach der Leiter der Deutschen Arbeitsfront.

### Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz

Entscheidend führte er aus, daß die riesige Leistungsfähigkeit der Leipziger Messe die deutsche Arbeit in ihrer Fülle zeige wie nirgend anderswo. Gleichzeitig zeige diese Schau den Weg, wie das deutsche Volk sich den Platz an der Sonne, auf den es ein Anrecht habe, wieder erobern wolle, nicht mit Waffen, Kanonen und Maschinen, sondern mit seiner Leistungsfähigkeit.

Wir haben, erklärte Dr. Lenz, keine Schätze, wie die übrigen Völker. Wir haben aber den schöpferischen Instinkt, den wir einleiten können. Es zu fördern und zu nutzen ist unsere große Aufgabe. Deshalb haben wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesetzt. Erstens wollen wir den deutschen Menschen eine ausgezeichnete Lebensversorgung geben, der ungelernete Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Sodann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

Zur Frage der Berufsberatung stellte Dr. Lenz den Grundgedanken auf, es müsse jeder Deutsche in die Lage versetzt werden, ein Handwerk oder einen Beruf zu erlernen zu können. Wirtschaftliche Not dürfe nicht die Hilfsarbeiter dazu zwingen, schon von früher Jugend an als Hilfsarbeiter tätig sein zu müssen, vielmehr solle der jugendliche Mensch eine Lehrlingszeit durchmachen. Der Ausbildung für ein Fach müsse eine gründliche allgemeine Ausbildung vorausgehen. Nach zwei Jahren würde der Lehrling in die Industrie übergeben und in Lehrlingswerkstätten seinem besonderen Fach übergeben werden. Mit der Durchbildung und Durchführung dieses Prinzips werde der deutsche Arbeiter zum besten Facharbeiter der Welt werden.

Dr. Lenz teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der Reichsberufswettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt ist, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden sollte.

Das zweite große Arbeitsgebiet, der Ausbau vernünftiger Arbeitsmethoden, beruhe auf der Erkenntnis, daß das wertvollste Kapital nicht die Maschine, sondern der Mensch ist. Oberstes Gesetz sei es, den Faktor der Maschine mit dem Hauptfaktor der Rasse in Einklang zu bringen. Nur dann, nicht aber mit der Übernahme einer Rationalisierungsmethode amerikanischer oder russischer Prägung sei die höchste Leistung zu erzielen.

Neben den Reichsberufswettkampf werde der Reichsleistungswettkampf treten, dessen Ziel der Markterfolg sei. Der Führer habe hierzu bereits seine Bewilligung ausgedrückt und in den nächsten Monaten würden die Richtlinien hierfür herausgebracht.

In Bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr. Lenz das patriarchalische Verhältnis von Herrn und Knecht ebenso ab wie die liberalistische Behandlung der Arbeit als Ware, die notwendig den Klassenkampf zur Folge haben müßte.

Für uns, erklärte Dr. Lenz unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehmer Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen, wie der Soldat, gleichgültig ob General oder Musketier, seinem Vaterland dient. Sie haben eine gemeinsame Ehre. Das schönste Vorrecht dessen, der zu befehlen hat, ist darin zu sehen, daß er für den dem er befehlt, sorgt. In der Furcht liegt das Prinzip des Führers.

So ist auch der deutsche Arbeiter der treueste Sohn Adolf Hitlers, weil er weiß, Adolf Hitler und seine Partei sorgt sich um ihn. Jeder deutsche Mensch soll das Bewußtsein haben, daß er in Deutschland nicht allein steht, sondern in einer Gemeinschaft, die ihn niemals untergehen läßt, vor allem dann nicht, wenn er fleißig ist und gewissenhaft seine Arbeit verrichtet.

So wollen wir, schloß Dr. Lenz unter stürmischem Beifall, glauben an unsere Kraft, an unsere Sendung, an unsere Mission. Wir glauben, daß Deutschland groß und stark sein muß, damit die Welt aufleben kann.

Der Leiter der Wirtschaftskommission, Bernhard Stöber, schloß die Kundgebung mit einem Gruß an alle Völker der Erde, die mit uns für Frieden und Freiheit streben bereit sind, mit einem Gruß an die Freiheit der deutschen Arbeit, an das freie deutsche Volk und an den Führer Adolf Hitler.

## Scharfe Auslese

Dr. Goebbels an die Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt

Reichsminister Dr. Goebbels empfing 22 Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam, die nach Berlin gekommen waren, um die nationalsozialistische Pressebildung kennenzulernen. Es waren Jungen aus Preußen, aus Deutschland und aus allen Volksteilen; denn auch die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, von denen es heute 12 in Deutschland gibt, aus den ehemaligen Kadettenanstalten und späteren staatlichen Bildungsinstitutionen her, sind, so unterschieden sie sich doch von diesen, nicht nur durch den Unterrichtsplan, sondern auch dadurch, daß die Jungen lediglich nach ihrem persönlichen Wert ohne jede Rücksicht auf die soziale Stellung der Eltern aufgenommen werden.

Eine stärkere Staffelung des Schulgeldes nach den Vermögensverhältnissen und jährliche Freistellen ermöglichen eine stärkere Beteiligung einer wahren Volksgemeinschaft in den Anstalten, die vom Führer selbst begründet wurden und die dem Reichserziehungsminister Rast direkt unterstellt sind. Eine scharfe Auslese während der ganzen Schulzeit sorgt dafür, daß hier wirklich ein erstklassiger Führernachwuchs herangebildet wird.

Nachdem der Minister jeden einzelnen der Jungen mit Händedruck begrüßt hatte, richtete er eine Ansprache an sie, in der er darauf hinwies, daß ihre Erziehung sie darauf vorbereiten solle, ein schweres Leben zu meistern; denn der Nationalsozialismus habe keinen gerühmten Paradieszustand in Deutschland geschaffen und auch nicht schaffende Verlorer. Der nationalsozialistische Staat sei keine bequeme Verlorenheitsanstalt, sondern man müsse sich in ihm durch Tüchtigkeit und Altruismus durchsetzen.

Es sei kein Vorteil für die Jugend, wenn ihr das Leben allzu leicht gemacht werde.

denn dann werde sie vor jeder schweren Aufgabe, die einmal in die heranträte, scheitern. Allein schon die geopolitische Lage Deutschlands zwingt jede Generation, sich auf die Hinterbeine zu setzen, um den Weltkampf mit dem Ausland zu bestehen. Für die Generation der Kampfzeit sei das Leben selbst die nationalpolitische Erziehungsanstalt gewesen und das praktische Leben sei ein bester Lehrmeister als jede theoretische Schule; aber da solche Kampferfahrungen nicht künstlich herbeigeführt werden können, müsse an deren Stelle eine weltliche und planmäßige Erziehung treten.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie Bismarck sich keinen geeigneten Nachfolger ergötzen habe, so daß er nach seinem Abgang nicht ersetzt werden konnte. Der Nationalsozialismus dagegen sei dafür, daß ihm ein gleiches Schicksal nicht begegne.

Die Jugend aber müsse sich immer klar sein, daß es ihre Aufgabe sei, das, was die heutige Generation an geschichtlichen Werken geschaffen habe, zu erhalten und weiter zu entwickeln und so die Ewigkeit der Nation zu gewährleisten. Die reichliche und romantische Gefühlswelt der Vorkriegsjugend sei abgelöst worden von einer realistischen, männlichen und heroischen Lebensauffassung. Jeder Junge solle heute eine Möglichkeit zum Emporkommen; aber nur der werde sie ausnützen können, der seine Jugend nicht verpöppelt in ödem Genuß, sondern der heroisch, sparsam und männlich lebe.

Am Anschließ an den Empfang durch den Minister befragten die Jungen die Presseabteilung des Ministeriums.

## SM schafft die Volksfront

Einladung zum gemeinsamen Eintopffesttag.

Wieder nähert sich ein Kampfabschnitt des großen Opferwertes des deutschen Volkes seinem Abschluß. Hunderttausend freiwillige Sammler und Helfer, Millionen freiwillige Spender haben dem Nationalsozialismus bereiten Ausdrück verliehen und haben durch Einigkeit und Opferwilligkeit die Not des Winters besiegen helfen. Ein ganzes Volk hat wieder den Beweis einer praktischen nationalen Solidarität erbracht.

Am kommenden Sonntag, dem 8. März, wird sich nun das deutsche Volk für diese Sammelperiode des Winterhilfsfestes zum letzten Mal um den Eintopf sammeln. Es ist kein Zufall, wenn man diesem letzten Eintopffesttag ein besonderes Gepräge gab.

Die SM, die nicht nur mit machtvollem Füssen in unerschütterlicher Treue und Gläubigkeit dem Führer die Tore

zu diesem Staat aufbrach, sondern auch in operativer Pflichterfüllung in vorderster Front des Aufbaues des Staates steht, ruft am kommenden Sonntag das ganze Volk zu einem von ihr bereiteten Eintopffest.

Im höchsten Gebirgsdorf, im einheimischen Röhrländchen, dort wo unsere Kameraden die schwarzen Dämonen aus dunklen Schächten fördern, dort wo der Stein überall in allen Gauen, in Stadt und Dorf, über die Stürme der SM, einen jeden Volksgenossen zu sich ruft.

Das deutsche Volk aber befindet sich durch seine Teilnahme an diesem gemeinsamen Eintopffest mit der SM, nicht in seinem Verbundnis für den Sinn des Eintopfes, sondern in seiner Verbundnis mit den Sturmfronten des Eintopfes. Die SM schafft die Volksfront!

## Englands Aufrüstungsprogramm

Veröffentlichung des britischen Weißbuchs

Das mit großer Spannung erwartete Weißbuch der britischen Regierung über die Richtlinien der Aufrüstung des Landes ist jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden. Das Dokument, das das größte Aufrüstungsprogramm der britischen Geschichte darstellt, enthält im einzelnen folgende Schlüsse:

Es ist beabsichtigt, im Jahre 1937 einen Anfang mit der Wiederaufrüstung der Flotte durch die Anschaffung von zwei Großkampfschiffen zu machen. Die Modernisierung der vorhandenen Schlachtschiffe wird fortgesetzt. Zusätzlich der Kreuzer besetzt die Flotte, ihre Gesamtzahl auf 70 zu erhöhen. 5 Kreuzer werden bereits im Bauprogramm von 1936 enthalten sein.

Weiter wird ein ständiges Neubauprogramm für Zerstörer und U-Boote beabsichtigt. Ein neues Flugzeugwerftprogramm wird möglichst bald auf Kiel gelegt werden. Die Luftflotte der Marine wird beträchtlich vergrößert werden. Das Personal der Flotte wird allmählich um 6000 Mann innerhalb eines Jahres vergrößert werden.

Bezüglich der Armee schlägt die Regierung vor, die vier neue Infanteriebataillone geschaffen werden, die bis zu einem gewissen Grade die Schmelzflamme überwinden sollen, die sich aus der Notwendigkeit ergibt, der Reichsverteidigung Rechnung zu tragen.

Die vorhandenen Armeeformationen sollen in möglichst effektiver Form organisiert und mit der modernsten Bewaffnung versehen werden. Die Territorialarmee (Heimatsarmee) wird so aufgestellt werden, daß sie in der Lage ist, die reguläre Armee über See zu unterstützen, falls das notwendig ist.

Die Modernisierung der Küstenverteidigung und der befestigten Häfen der Heimat und in Übersee wird beschleunigt werden.

## Bier neue Luftgeschwader

Für die Luftflotte werden vier neue Hilfsgruppen geschaffen, die für die Zusammenarbeit mit der Territorialarmee gebildet werden. Das neue Programm wird in Frontlinie (die Stärke der ersten Linie in der Luft) in 1750 Flugzeuge (unter Ausschluss der Luftflotte der Marine) bringen.

Bezüglich der Vorkämpfer gegen Luftangriffe wird festgestellt, daß das Innenministerium eine Reihe von Plänen vorbereitet hat, die sich nimmend um Stadium nähern, in dem sie in Kraft gesetzt werden können.

Um die Bedürfnisse zur Herstellung von Munition zu bedenken, müßte die Zahl der vorhandenen Fabriken im Regierungsbereich verdoppelt werden.

Man müßte dabei die Angreifbarkeit ihrer Lage und die Bedürfnisse besonderer Gebiete berücksichtigen. Man werde Aufträge für die Luftmacht auch an Firmen vergeben, die für gewöhnlich keine Flugzeuge herstellen. Dieser Ausbauprozess solle erweitert werden, um dem Programm der Marine und der Armee gerecht werden zu können, jedoch, daß erforderlichenfalls auch größeren Bedürfnissen Rechnung getragen werden könne. Die Regierung habe sich entschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß eine Reserve in Verfügung stehe für den Notfall.

## Sowjetpakt vor dem Senatsauschuss

Paris, 5. März.

Der Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat nach Anhörung des Ministerpräsidenten Sarraut den französisch-sowjetischen Beistandspakt mit 19 gegen 7 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

## Tonischspiele Spangenberg

Am Sonntag, den 8. März, läuft der Großfilm „Varieté“ mit Hans Albers, Anna-Bella u. Atila Hörbiger  
Gutes Beiprogramm und Ufa-Tonwoche  
Nachmittags 3½ Uhr, und abends 8½ Uhr

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

Fritz Cleve und Frau

Elise geb. Mildner

Voßrode-D., den 5. März 1936

## Mit verdoppelter Kraft

gegen



Die Letzte Not des Winters  
DEIN OPFERSTÄRKE DIE DEUTSCHE VOLKSGEMEINSCHAFT ÜBERLEBEN WIRD

## N. S. D. A. P. Ortsgruppe Spangenberg

### Programm

für den Heldengedenktag am Sonntag, den 8. März 1936

1. 8.15 Uhr sammeln sich die Verbände und Vereine vor ihren Lokalen und treten 8.30 Uhr auf dem Marktplatz an.
2. Abmarsch zur Heldengedenkfeier am Heldenhain.
3. Gedächtnisfeier am Heldenhain und Kranzniederlegungen.
4. Aufziehen der Ehrenwache vor den Ehrenmälern.
5. 12 Uhr Gemeinschaftskempfang der Uebertragung des Staatsbattes aus Berlin.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen sowie ihre Häuser mit den auf Halbmast gelegten Fahnen des Dritten Reiches zu beflaggen.

Der Ortsgruppen-Propagandaleiter.

Inferiert in der „Spangenberg Zeitung“

Lesst die  
Spangenberg Zeitung